

Medienmitteilung, 24. Januar 2025

Nordlichter

26. Januar – 25. Mai 2025

Zu Beginn des Jahres präsentiert die Fondation Beyeler die thematische Ausstellung «Nordlichter». Im Fokus stehen rund 70 Landschaftsgemälde von Künstlerinnen und Künstlern aus den Nordischen Ländern und Kanada, die zwischen 1880 und 1930 entstanden sind, darunter beeindruckende Werke von Hilma af Klint und Edvard Munch. Sie alle verbindet die Natur des Nordens, insbesondere der boreale Wald, als eine gemeinsame Inspirationsquelle. Die scheinbar unermesslichen Wälder, das strahlende Licht der im Sommer schier endlosen Tage, die langen Nächte im Winter und Naturphänomene wie das Nordlicht haben eine eigene moderne nordische Malerei hervorgebracht, die eine besondere Anziehungskraft und Faszination ausübt. Gezeigt werden Landschaftsgemälde von Helmi Biese, Anna Boberg, Emily Carr, Prinz Eugen, Gustaf Fjæstad, Akseli Gallen-Kallela, Lawren S. Harris, Hilma af Klint, J. E. H. MacDonald, Edvard Munch, Iwan Schischkin, Harald Sohlberg und Tom Thomson. Viele dieser Künstlerinnen und Künstler sind in ihren Heimatländern berühmt, aber für die meisten Besuchenden hierzulande spannende Neuentdeckungen. Es ist das erste Mal, dass diesem Thema in Europa eine eigene Ausstellung gewidmet wird.

Der boreale Wald, auch als Taiga oder Waldtaiga bekannt, ist der grösste Urwald der Erde und trägt massgeblich zu ihrem ökologischen Gleichgewicht bei. Geprägt von dichten Nadelwäldern, erstreckt er sich südlich und nördlich des Polarkreises über grosse Teile Skandinaviens, Finnlands, Russlands und Kanadas. Ihn zu erleben, ist überwältigend, allein schon wegen seiner unermesslichen Gleichförmigkeit und gewaltigen Ausdehnung. Auf fast allen Gemälden in der Ausstellung spielt der boreale Nadelwald eine dominierende Rolle. Nur Anna Boberg und, in seinen späteren Werken, Lawren S. Harris haben Landschaften nördlich der Baumgrenze in der Tundra oder sogar im ewigen Eis der Arktis gemalt. Ein weiteres Element dieser intensiven Landschaft des Nordens ist das Wasser der unzähligen Seen und Fjorde, die auf den Gemälden oft ein horizontales Gegengewicht zu den senkrechten Bäumen des Waldes bilden und, wie vor allem in den Werken von Helmi Biese und Akseli Gallen-Kallela, den Wind sichtbar machen, der die Wasseroberfläche fortwährend verändert. Neben dem Schnee, der das Erscheinungsbild der Landschaft von Ende Oktober bis in den April bestimmt, ist das Licht ein weiteres wiederkehrendes Motiv: die mystischen Polarlichter, die in leuchtenden Farben den Himmel erhellen, die klaren Sommertage, an denen es nie ganz dunkel wird, die Mittsommersonne und im Winter die Dunkelheit der endlos langen Nächte. Diese Naturphänomene nahmen die Künstler und Künstlerinnen nicht nur als Motive wahr, sondern auch als lebendige Kraft, die ihr Schaffen massgeblich beeinflusste. So hielten sie nicht lediglich das Gesehene in ihren Werken fest, sondern verliehen auch emotionalen Erlebnissen Gestalt in Bildern, die die Betrachtenden in die Weiten des borealen Waldes entführen und zum Nachdenken über die Beziehung zwischen Mensch und Natur anregen.

Die einzigartige Atmosphäre des Nordens, geprägt von extremen klimatischen Bedingungen, hat Künstler:innen schon seit Jahrhunderten fasziniert und inspiriert. Im Norden entwickelte eine junge Generation von Malerinnen und Malern neue Strategien zur bildlichen Darstellung der Natur. Was die Künstler und Künstlerinnen in dieser Ausstellung verbindet, ist die Intensität ihrer Malweise, die der Intensität der Natur zu entsprechen scheint. Durch eine leuchtende Farbgebung, eine expressive Pinselführung, unkonventionelle kompositorische und perspektivische Verzerrungen, den Einsatz eines psychologischen Elements und manchmal auch die schiere Grösse ihrer Werke versuchten sie, die jahreszeitlich bedingten Extreme des natürlichen Lichts und die gewaltigen Ausmasse der nördlichen Wildnis visuell einzufangen. Die Ausstellung folgt keiner besonderen Chronologie: Die Räume sind den einzelnen Künstlerinnen und Künstlern gewidmet und der Art und Weise, wie sie sich der Natur, die sie umgab, näherten und sie in eine Landschaft verwandelten, zu ihrem persönlichen Bild von Natur.

Von den Künstler:innen in der Ausstellung geniessen ausschliesslich der Norweger Edvard Munch, der Finne Akseli Gallen-Kallela sowie die Schwedin Hilma af Klint weltweite Bekanntheit. Daneben versammelt «Nordlichter» eine Gruppe von Malern und Malerinnen, die in ihren Heimatländern zwar in hohem Ansehen stehen, doch zugleich eine stärkere internationale Rezeption verdient hätten, darunter die Finnin Helmi Biese, der Norweger Harald Sohlberg, die aus Schweden stammenden Gustaf Fjæstad, Anna Boberg und Prinz Eugen sowie die Kanadier:innen Emily Carr, Lawren S. Harris und Tom Thomson.

Die Maler:innen des Nordens bezogen ihre Impulse sowohl aus den unterschiedlichen überlieferten Bildtraditionen als auch aus den zu jener Zeit von Kontinentaleuropa ausgehenden avantgardistischen Strömungen. Einflussreiche Künstler der Moderne wie Vincent van Gogh, Claude Monet, Paul Cézanne und Henri Matisse prägten auch die moderne Landschaftsmalerei des Nordens und eröffneten neue Perspektiven auf Farbe, Licht und Form. Während die nordischen Maler und Malerinnen diese Ideen aufgriffen, interpretierten sie sie jedoch auf ihre eigene, unverwechselbare Weise. Sie entwickelten eine spezifisch nordische Moderne, die keinen Stil darstellt, sondern vielmehr ein Ethos verkörpert, das die unwirtliche Natur in all ihrer Erhabenheit und ihren Feinheiten feiert.

In der Zeitspanne von 1870 bis 1920 erlebte die nordische Malerei eine künstlerische Blütezeit. Eine atemberaubende Vielfalt an Bildern entstand. Das Aufkommen der Moderne zeichnete sich durch den Drang nach Freiheit, Selbstbestimmtheit und Unabhängigkeit aus, weshalb die Künstler:innen neue Pfade beschritten. Eines der wichtigsten Elemente vor allem der finnischen und schwedischen Malerei scheint der Blick von oben zu sein: panoramaartige Landschaften, bei denen man den Eindruck hat, eine Drohne sei beim Malen benutzt worden. Helmi Biese, aber auch Akseli Gallen-Kallela, Anna Boberg oder Prinz Eugen haben bevorzugt diese Perspektive gewählt, als hätten sie damit anzeigen wollen, dass sie die Natur in ihrer Kunst nicht nur nachgeahmt, sondern selbst hervorgebracht haben.

Es ist auffällig, dass in den ausgestellten Landschaften oft eine Natur zu sehen ist, in der der Mensch nur ganz am Rande vorkommt. Und doch sind Menschen indirekt präsent: beispielsweise in den Seelenlandschaften Edvard Munchs, in den von ihm gemalten Schatten oder dem sich verflüchtigenden Rauch der Eisenbahn. Beim panoramaartigen Detailblick von Gustaf Fjæstad sind es die Fussspuren im Schnee, die davon zeugen, wie vergänglich die Menschen nach dem Massstab der ewigen Natur sind. Womöglich hat die Absenz des Menschen auch damit zu tun, dass die Malerinnen und Maler des Nordens von der Idee geleitet waren, in ihren Gemälden ein verklärendes Sehnsuchtsklischee einer Utopie der unberührten Natur zu beschwören.

Das Buffalo AKG Art Museum spielte für die Geschichte der nordischen Moderne in Kanada eine herausragende Rolle. 1913 zeigte das Museum die wegweisende Ausstellung «Contemporary Scandinavian Art», die auch in anderen nordamerikanischen Städten Station machte. Erstmals waren in Nordamerika Werke zeitgenössischer skandinavischer Künstler:innen in einer grossen Gruppenausstellung zu sehen. Zu den Besucher:innen der Ausstellung zählten die kanadischen Maler Lawren S. Harris und J. E. H. MacDonald, deren Gemälde auch im Rahmen dieser Ausstellung gezeigt werden. Ihre in Buffalo gewonnenen Eindrücke der skandinavischen Malerei sollten die ein paar Jahre später von ihnen mitgegründete «Group of Seven» – eine Künstlergruppe, die in Kanada der modernen Malerei den Weg ebnete – nachhaltig beeinflussen.

Der in den Blick genommene Zeitraum umfasst nicht nur die kulturhistorische Epoche der Moderne, in der systematisch bestehende Traditionen infrage gestellt wurden. Geopolitisch betrachtet, formierten sich während dieser Periode im Norden neue Nationalstaaten, begleitet durch das intensive Ringen um eine jeweilige nationale Identität. Künstler:innen setzten ihre Heimat und deren Naturräume als Sinnbilder der nationalen Identität und des kulturellen Erbes in Szene. Die beeindruckenden Naturmotive wurden oft als Symbole für die nationale Seele und die Verbundenheit mit der eigenen Kultur interpretiert.

Mit «Nordlichter» führt die Fondation Beyeler eine lange Tradition von Präsentationen der modernen Landschaftsmalerei fort, darunter die Ausstellungen zu Gustave Courbet, Ferdinand Hodler, Piet Mondrian,

Claude Monet und Giovanni Segantini. Nun erweitert die Fondation Beyeler diese südlich und alpin geprägte Perspektive um eine nordische, in Erinnerung daran, dass sie 2007 die bis dahin grösste Ausstellung von Edvard Munchs Werk ausserhalb Norwegens ausrichtete.

Im Auftrag der Fondation Beyeler hat der zeitgenössische dänische Künstler Jakob Kudsk Steensen (*1987) eine neue digitale Installation geschaffen, die begleitend zur Ausstellung Premiere feiern wird. In *Boreal Dreams* setzt der Künstler sich mit den Auswirkungen der Klimakrise auf das Ökosystem der borealen Zone auseinander, indem er virtuelle Landschaften erschafft, die auf wissenschaftlicher Datenerhebung aus Feldforschung und Gaming-Technologie beruhen.

Ein reich bebildeter Ausstellungskatalog, herausgegeben von Ulf Küster für die Fondation Beyeler und gestaltet von Melanie Mues, Mues Design, London, erscheint begleitend zur Ausstellung im Hatje Cantz Verlag, Berlin. 240 Seiten umfassend, enthält er Beiträge von Katerina Atanassova, Louise Bannwarth, Helga Christoffersen, Ulf Küster, Angela Lampe und Anne-Maria Pennonen.

«Nordlichter» ist eine Ausstellung der Fondation Beyeler, Riehen/Basel, und des Buffalo AKG Art Museum, Buffalo, New York. Sie wird kuratiert von Ulf Küster, Senior Curator, Fondation Beyeler, in enger Zusammenarbeit mit Helga Christoffersen, Curator-at-Large und Curator of the Nordic Art & Culture Initiative, Buffalo AKG Art Museum. *Boreal Dreams* wurde von der Fondation Beyeler, Riehen/Basel, in Auftrag gegeben und von der New Carlsberg Foundation und der Danish Arts Foundation unterstützt. Projektleiterin für *Boreal Dreams* ist Iris Hasler, Associate Curator, Fondation Beyeler.

Die Ausstellung wird grosszügig unterstützt durch:

Beyeler-Stiftung
Hansjörg Wyss, Wyss Foundation
L. + Th. La Roche-Stiftung
New Carlsberg Foundation
Annetta Grisard
Fondation Coromandel
Vontobel Stiftung
Berta Hess-Cohn Stiftung
Danish Arts Foundation
sowie weiteren privaten Gönnerinnen und Gönnern, die ungenannt bleiben möchten.

Northern Lights International Exhibition Committee:

Camilla und John Lindfors, Gina und Erik O'Neill, Christine Standish und Christopher Wilk, The Barbro Osher Pro Suecia Foundation, Bareva Foundation/Claudia Steinfels, Charles W. Banta, Ben und Louisa Brown, Jan Petter Collier und Familie, Maire und Carl Gustaf Ehrnrooth, David und Angela Feldman, Lars Förberg, Kristine Furuholmen, Alice und Jeremy Jacobs, Jr., Nadja Laine, Øystein Moan Familie, Helena und Gert W. Munthe, Oreck Family Foundation, Christine Sabuda und Christopher Bihary, Christian und Theresa Sinding, Stichting Pamina, Alexandra und Michael Storåkers, Anita und Poju Zabłudowicz

Pressebilder: sind erhältlich unter www.fondationbeyeler.ch/medien/pressebilder

Fondation Beyeler

Die Fondation Beyeler in Riehen bei Basel ist international bekannt für ihre hochkarätigen Ausstellungen, ihre bedeutende Sammlung moderner und zeitgenössischer Kunst sowie ihr ambitioniertes Veranstaltungsprogramm. Das von Renzo Piano entworfene Museumsgebäude ist idyllisch in einem Park mit altem Baumbestand und Seerosenteichen gelegen. Die Lage inmitten eines Naherholungsgebiets mit Aussicht auf Kornfelder, Kuhweiden und Rebberge an den Ausläufern des Schwarzwalds ist einzigartig. Im

angrenzenden Park realisiert die Fondation Beyeler mit dem Schweizer Architekten Peter Zumthor einen Museumsneubau und verstärkt so die harmonische Verbindung von Kunst, Architektur und Natur.

Weitere Auskünfte:

Dorothee Dines

Leiterin PR & Media Relations

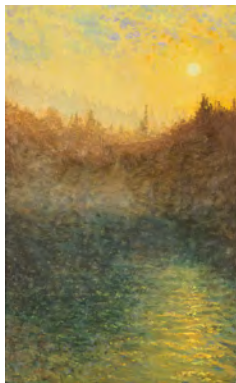
Tel. + 41 (0)61 645 97 21, presse@fondationbeyeler.ch, www.fondationbeyeler.ch

Fondation Beyeler, Beyeler Museum AG, Baselstrasse 77, CH-4125 Riehen

Öffnungszeiten der Fondation Beyeler: täglich 10 bis 18 Uhr, mittwochs bis 20 Uhr



Edvard Munch
Zugrauch, 1900
Öl auf Leinwand, 84,5 x 109 cm
Munchmuseet, Oslo
Foto: Munchmuseet / Halvor Bjørngård



Hilma af Klint
Sonnenaufgang (vorbereitende Werke für Gruppe III), 1907
Öl auf Leinwand, 95 x 60 cm
HaK 37
Courtesy of The Hilma af Klint Foundation



Akseli Gallen-Kallela
Frühlingsnacht, 1914
Öl auf Leinwand, 115,5 x 115,6 cm
Lillehammer Art Museum, Depositum von The Savings Bank Foundation DNB
Foto: Camilla Damgård



J. E. H. MacDonald
Algonquin Park, 1914
Öl auf Holz, 20,3 x 25,4 cm
Privatsammlung



Gustaf Fjæstad
Mondschein im Winter, 1895
Öl auf Leinwand, 100 x 124 cm
Nationalmuseum, Stockholm
Foto: Hans Thorwid / Nationalmuseum



Harald Sohlberg
Ein Haus an der Küste (Fischerhütte), 1906
Öl auf Leinwand, 109 x 94 cm
The Art Institute of Chicago, Schenkung Edward Byron Smith
Foto: bpk/The Art Institute of Chicago / Art Resource, NY



Helmi Biese
Blick von Pyynikki-Grat, 1900
Öl auf Leinwand, 91 x 115 cm
Finnische Nationalgalerie, Ateneum Kunstmuseum, Sammlung Hoving
Foto: Finnische Nationalgalerie / Aleks Talve



Prinz Eugen
Örlängen-See, Balingsta, 1891
Öl auf Leinwand, 90 x 81 cm
Prins Eugens Waldemarsudde, Stockholm
Foto: Lars Engelhardt / Prins Eugens Waldemarsudde

Pressebilder: www.fondationbeyeler.ch/pressebilder

Das Bildmaterial darf nur zu Presse Zwecken im Rahmen der aktuellen Berichterstattung verwendet werden. Die Reproduktion ist nur im Zusammenhang mit der laufenden Ausstellung und während deren Dauer erlaubt. Jede weitergehende Verwendung – in analoger und in digitaler Form – bedarf einer Genehmigung durch die Rechteinhaber. Ausgenommen davon ist der rein private Gebrauch. Bitte verwenden Sie die Bildlegenden und die dazugehörigen Copyrights. Es ist nicht genehmigt, die Bilder zu beschneiden oder zu überschreiben.

Mit freundlicher Bitte um Zusendung eines Belegexemplars.



Iwan Schischkin
Windbruch, 1888
 Kohle auf Leinwand, 138 x 201 cm
 Finnische Nationalgalerie, Ateneum Kunstmuseum
 Foto: Finnische Nationalgalerie / Hannu Pakarinen



Emily Carr
Abstrakte Baumformen, 1931/32
 Öl auf Papier, 61,1 x 91,1 cm
 Sammlung der Vancouver Art Gallery, Emily Carr Trust
 Foto: Vancouver Art Gallery



Lawren S. Harris
Lake Superior, um 1923
 Öl auf Leinwand, 111,8 x 126,9 cm
 The Thomson Collection in der Art Gallery of Ontario
 © Family of Lawren S. Harris
 Foto: AGO



Anna Boberg
Nordlichter. Studie aus Nordnorge, undatiert
 Öl auf Leinwand, 97 x 75 cm
 Nationalmuseum, Stockholm, Vermächtnis 1946
 Ferdinand und Anna Boberg
 Foto: Anna Danielsson/Nationalmuseum



Tom Thomson
Nordlichter, 1916 oder 1917
 Öl auf Holz, 21,5 x 26,7 cm
 National Gallery of Canada, Ottawa, Vermächtnis
 Dr. J.M. MacCallum, Toronto, 1944
 Foto: NGC

Biographien Künstler:innen

Helmi Biese (1867–1933)

Helmi Katharina Biese, geborene Ahlman, stammte aus Helsinki. Ihr Vater Frans Ferdinand Ahlman, ein Finnlandschwede, war Übersetzer und vermittelte seinen vier Kindern die finnische Sprache und Kultur, während die im Baltikum geborene russische Mutter Katarina Grigorjef hauptsächlich Schwedisch sprach. Mit 17 Jahren begann Biese ein Studium an der Zeichenschule des Finnischen Kunstvereins. Zwischen 1884 und 1888 absolvierte sie eine Ausbildung zur Kunstlehrerin an der privaten Akademie von Adolf von Becker, an der kurz zuvor auch Akseli Gallen-Kallela Kurse besucht hatte. Später schloss sie sich einer Gruppe junger finnischer Malerinnen und Maler um Gunnar Berndtson an, darunter Väinö Blomstedt und Ellen Thesleff.

Biese war aus finanziellen Gründen fast ihr ganzes Berufsleben als Lehrerin an der Kunstgewerbeschule in Helsinki tätig. Nur während der 1920er-Jahre gelang es ihr, sich zeitweilig ganz auf die Malerei zu konzentrieren. 1896 heiratete sie Hjalmar Biese, den sie schon während ihrer Schulzeit kennengelernt hatte. 1903 bekam sie einen Sohn.

Im Unterschied zu vielen ihrer Kommilitoninnen vertiefte Biese ihre Kenntnisse nicht bei einem Auslandsaufenthalt. Erst 1914 konnte sie dank eines Stipendiums eine Studienreise mit ihrer Familie nach Dänemark und Schweden unternehmen. Am Ende ihres Lebens konstatierte sie, dass sie sich künstlerisch nicht wie gewünscht habe entwickeln können – was zweifellos auch den von ihr wertgeschätzten Verpflichtungen des Familienlebens und des Lehrerinnendaseins geschuldet war.

Biese verbrachte den Sommer meistens an der finnischen Schärenküste, die sie häufig malte, oder in einer Hütte auf dem Land. Sie interessierte sich vor allem für die Dynamik und die Kontraste der heimischen Klimazone: für die vom starken Wind bewegten Nadelbäume ebenso wie für die stillen Schneelandschaften. Eine ihrer besonderen Spezialitäten waren Gemälde aus der Vogelperspektive, was darauf schliessen lässt, dass ihre teilweise grossformatigen Landschaften aus vielen Naturstudien zusammengesetzt und im Atelier vollendet wurden.

Bereits Ende der 1890er-Jahre fand Bieses Schaffen Beachtung bei finnischen Kunstkritikern, die ihre Bilder für ihren «männlichen» Charakter lobten und mit denen von Pekka Halonen oder Eero Järnefelt verglichen. In den 1920er-Jahren wurden ihr mehrere Einzelausstellungen gewidmet. Nach ihrem Tod geriet sie bald schon in Vergessenheit, woran sich bis heute im Grunde kaum etwas geändert hat.

Anna Boberg (1864–1935)

Die Schwedin Anna Katarina Boberg war die Tochter der Schriftstellerin und Theosophin Carin Scholander, geborene Nyström, und des Architekten Fredrik Wilhelm Scholander. Über ihre Ausbildung ist relativ wenig bekannt. 1884 studierte sie an der Académie Julian in Paris. 1888 heiratete sie Ferdinand Boberg, der zu einem der bedeutendsten Architekten Schwedens werden sollte. Das Künstlerpaar war im Stockholmer Kunstmilieu gut vernetzt und verkehrte mit dem schwedischen Königshaus, so auch mit dem Maler Prinz Eugen. Boberg war zudem als Keramikerin und Entwurfszeichnerin für Textilien, Wandteppiche und Kostüme tätig, die unter anderem in der Pariser Weltausstellung von 1900 zu sehen waren. 1905 wurde sie die langjährige künstlerische Mentorin der Kronprinzessin Margareta.

Zusammen mit ihrem Mann reiste Boberg ans Mittelmeer, in den Nahen Osten und nach Indien. Doch keine andere Reise war so bedeutend für sie wie diejenige zur Inselgruppe der Lofoten im Sommer 1901, die in eine einzigartige künstlerische Auseinandersetzung mit den arktischen Landschaften mündete. In den darauffolgenden mehr als drei Jahrzehnten kehrte Boberg immer wieder zu den Lofoten zurück. Dort wohnte sie zeitweise alleine im kleinen Hafen von Svolvær in einem von ihrem Mann erbauten Atelierhaus. Bei eisiger Kälte malte sie im Freien – manchmal sogar vom Segelboot aus –, geschützt durch einen speziellen Fellanzug, die Staffelei an ihrem Körper befestigt. Ihre direkt mit dem Spachtelmesser angefertigten impressionistischen Ölskizzen zeigen die Häfen und die Fischerboote der Lofoten, die Gletscher und schneebedeckten Berge. Die Darstellung der Lichtphänomene des Nordlichts und der

Mitternachtssonne gipfelte in einem freien Experimentieren mit der Farbe. 1934 beschrieb sie in ihrer Autobiografie ihr unkonventionelles Leben auf den Lofoten.

Anna Boberg erlangte zu Lebzeiten vor allem durch ihre Lofoten-Gemälde Bekanntheit, zunächst in Schweden und danach auch in Dänemark, Deutschland, England und in Paris, wo sie viel Lob seitens der Kunstkritik erntete. Sie war die einzige Frau, die an der Wanderausstellung «Contemporary Scandinavian Art» (1912/13) teilnehmen durfte, und als eine von drei Künstlerinnen präsentierte sie ihre Werke neben denen ihrer männlichen Kollegen in der ebenfalls durch die USA tourenden «Swedish Art Exhibition» (1916).

Emily Carr (1871–1945)

Emily Carr wurde in Victoria, British Columbia, geboren. Ihre aus Grossbritannien eingewanderten Eltern starben relativ früh. Im Alter von 19 Jahren begann Carr ihr Kunststudium an der California School of Design in San Francisco. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit als Kunstlehrerin in Victoria wechselte sie 1899 zur Fortsetzung ihrer künstlerischen Ausbildung an die Westminster School of Art in London. Ein Paris-Aufenthalt im Jahr 1910 ermöglichte es ihr, an der Académie Colarossi zu studieren und sich mit den neuesten europäischen Kunstrichtungen wie dem Fauvismus und dem Kubismus vertraut zu machen. Damals hatte Carr aber schon das Thema gefunden, auf dem ihre Bekanntheit bis heute gründet: die für ihre Zeit aussergewöhnliche künstlerische Auseinandersetzung mit der Kultur der indigenen Völker in ihrer Heimatregion. Ab 1899 hielt sie sich immer wieder in Dörfern der First Nations auf und verarbeitete ihre Eindrücke in zahlreichen Skizzen und Gemälden, zudem schrieb sie auch Bücher über ihre Erfahrungen. Obgleich bahnbrechend und von Empathie kündend, werden ihre durch die westliche Maltradition – beispielsweise durch den Fauvismus – geprägten Bilder gerade heute als Blicke von aussen auf eine untergehende Kultur auch kritisch gesehen.

1912 zog Carr nach Vancouver, doch kehrte sie trotz anfänglicher Anerkennung, unter anderem seitens der Anthropologen, im Jahr darauf wieder in ihre Heimatstadt zurück. Dort malte sie – ernüchtert angesichts des letztlich doch ausbleibenden Erfolgs – fast gar nicht, züchtete Hunde und führte eine Pension. Erst 1927, nach der Begegnung mit der kanadischen «Group of Seven» und vor allem mit deren Gründungsmitglied Lawren S. Harris, fand sie wieder zum Malen zurück. Harris wurde ihr Mentor und Freund und brachte ihr die Theosophie nahe.

Carrs spätere Werke zeigen vor allem die grossen pazifischen Nadelwälder, die schon damals durch radikale Abholzung in ihrem Bestand gefährdet waren, was Carr persönlich betroffen machte. 1933 kaufte sie sich einen Wohnwagen, der es ihr ermöglichte, im Sommer inmitten der Natur zu leben und zu malen. Die Werke jener Jahre verdanken ihre Anmutung von Unmittelbarkeit und Bewegung nicht zuletzt der Verwendung von mit Gasolin verdünnter Ölfarbe auf günstigem Manilapapier. Ihre Bekanntschaft mit dem Maler Mark Tobey führte zu einer Auseinandersetzung mit neuen, ungegenständlichen Tendenzen, die Carr in ihren Waldbildern verarbeitete, wobei sie selbst aber nie den Schritt in die Abstraktion vollzog.

Prinz Eugen (1865–1947)

Eugen Napoleon Nikolaus, Prinz von Schweden und Norwegen, Herzog von Närke, wurde als vierter Sohn von Prinz Oscar und Prinzessin Sofia und als Neffe des regierenden Königs Karl XV. geboren. Als Eugen sieben Jahre alt war, übernahm sein Vater als Oscar II. die Regierungsgeschäfte. 1907 wurde sein ältester Bruder als Gustaf V. König, liess sich aber nicht krönen. Als Mitglied der königlichen Familie hatte Eugen lebenslang offizielle Verpflichtungen.

Prinz Eugen begann zunächst ein Studium der Kunstgeschichte an der Universität Uppsala und nahm gleichzeitig Malunterricht bei Wilhelm von Gegerfelt. Von 1887 bis 1889 studierte er in Paris in den Ateliers der akademischen Maler Léon Bonnat, Pierre Puvis de Chavannes, Alfred Roll und schliesslich Henri Gervex. Dort wurde er auch in die skandinavischen Künstlerkreise eingeführt und lernte Anders Zorn, Carl Larsson, Richard Bergh, Albert Edelfelt und Peder Severin Kroyer kennen.

Nach seiner Rückkehr nach Schweden begann Eugen, moderne künstlerische Tendenzen durch die Organisation von Ausstellungen sowie durch Ankäufe für das Nationalmuseum in Stockholm und für seine

Privatsammlung zu fördern. Er verfügte über ein grosses Netzwerk und korrespondierte unter anderem mit Alfred Lichtwark, dem Direktor der Hamburger Kunsthalle, mit dem er befreundet war.

Seine meist menschenleeren Landschaften sind durch die Darstellung von Weite und «hohen Himmeln» geprägt und entfalten einen eigentümlichen symbolistischen Reiz. 1913 war er in der durch die Osthälfte der USA reisenden Ausstellung «Contemporary Scandinavian Art» mit zwei solchen Landschaftsbildern vertreten, darunter *Nach dem Regen klart es auf*. 1892 verbrachte er den Spätsommer auf Waldemarsudde (deutsch: Kap Waldemar), einer Landzunge im südlichen Teil der Stockholmer Insel Djurgården. Dort liess er sich von dem Architekten Ferdinand Boberg, dem Ehemann von Anna Boberg, eine grosse Jugendstil-Villa errichten, in der er ab 1905 residierte. Sie ist heute als Museum zugänglich und beherbergt Prinz Eugens umfangreichen Nachlass sowie seine Kunstsammlung.

Gustaf Fjæstad (1868–1948)

Gustaf Adolf Christensen Fjæstad wurde in Stockholm als Sohn von Kristina Andersson und Peder Christensen Fjæstad, dem Besitzer einer Schuhfabrik, geboren. Nach dem Studium an der Königlich Akademien der Freien Künste wurde er 1893 Assistent von Bruno Liljefors bei der Dekoration des Biologischen Museums in Stockholm; 1896 arbeitete er als Assistent unter der Leitung von Carl Larsson an den Fresken im Treppenhaus des Schwedischen Nationalmuseums. Von 1897 bis 1905 war Fjæstad Mitglied des in Stockholm ansässigen Konstnärsförbundet (schwedisch für »Künstlerverband«).

Fjæstad war von nationalromantischen Ideen beeinflusst. Die Suche nach unberührter Natur und sein Interesse für die volkstümlichen Traditionen Schwedens veranlassten ihn, die Hauptstadt zu verlassen und nach der 1898 erfolgten Hochzeit mit der Künstlerin Maja Hallén nach Arvika im Westen des Landes zu ziehen. Wenige Jahre darauf liessen sie sich am nahe gelegenen See Racken nieder. Dies markierte den Beginn der Entstehung einer Künstlerkolonie, der sogenannten Racken-Gruppe. Anfangs webte Maja Fjæstad mit Unterstützung von Assistent:innen Wandteppiche nach Gemälden ihres Gatten. 1906 übernahmen dessen Schwestern Anna und Amelie die Produktion in der Fjæstad-Teppichweberei. Ein weiterer Schwerpunkt von Fjæstads Tätigkeit war die Herstellung geschnittener, in Zusammenarbeit mit lokalen Handwerkern angefertigter Möbel. Ausserdem feierte er auch als Sportler Erfolge: Er war ein passionierter Radrennfahrer und Eisschnellläufer.

Fjæstad wurde ab den 1890er-Jahren vor allem dank seiner Winterbilder auch international bekannt. Sie scheinen den Fotorealismus vorwegzunehmen und wirken aufgrund der pointillistischen Malweise wie grobkörnige Fotografien. Oft machte Fjæstad Fotos, die ihm als Inspiration für seine Gemälde dienten, wobei er sich zuweilen eines Rasters als Hilfsmittel bediente, um das fotografische Bild auf die Leinwand zu übertragen. In den durch die Osthälfte der USA reisenden Wanderausstellungen «Contemporary Scandinavian Art» (1912/13) und «Swedish Art Exhibition» (1916) war er mit Winterbildern vertreten, die J. E. H. MacDonald und Lawren S. Harris zu eigenen Winterlandschaften anregten.

Akseli Gallen-Kallela (1865–1931)

Axel Waldemar Gallén wurde in Pori im Grossfürstentum Finnland geboren, das damals Teil des Russischen Reiches war. Sein Vater Peter Wilhelm Gallén, ein ehemaliger Bankangestellter, besass und bewirtschaftete mit seiner zweiten Ehefrau Mathilda den Bauernhof Jaatsi in Tyrvää. Zu Hause wurde Schwedisch gesprochen, doch Axel lernte bereits als Kind auch Finnisch. Jahrzehnte später, 1907, passte er seinen Namen sprachlich an das Land an und nannte sich Akseli Gallen-Kallela.

Als er 14 Jahre alt war, starb sein Vater. Mit Unterstützung durch seine Mutter widmete er sich fortan seiner einzigen Leidenschaft, der Kunst, und besuchte Kurse an der Zeichenschule des Finnischen Kunstvereins in Helsinki. Ab 1884 setzte er seine Ausbildung in Paris fort, zunächst an der Académie Julian bei renommierten akademischen Malern wie William Bouguereau und Tony Robert-Fleury und später dann im Atelier von Fernand Cormon. Die Sommer verbrachte er in den geliebten finnischen Wäldern. Im Pariser Salon der Jahre 1886, 1888 und 1889 sowie auf der Weltausstellung von 1889 wurde Gallen-Kallela vor allem für seine naturalistische Darstellung finnischer Motive gelobt. 1890 heiratete er die Pianistin Mary Slöör. Sie verbrachten ihre Flitterwochen in Karelien, der Region zwischen Finnland und Russland und Ursprungsort des finnischen Nationalepos Kalevala, wo Gallen-Kallela Inspiration für seine

mythologischen Szenen fand. Er entwickelte zudem eine Art von Symbolismus, der sich aus einem Nationalgefühl heraus speiste, und avancierte zu einem wichtigen Fürsprecher der finnischen Unabhängigkeit, welche das Land 1917 erlangen sollte.

Im Januar 1895 reiste Gallen-Kallela nach Berlin, wo er im avantgardistischen künstlerischen Milieu – unter anderem im Kreis um Julius Meier-Graefe und in der Bohème im Lokal «Zum schwarzen Ferkel» – verkehrte. Er traf auch auf Edvard Munch, mit dem er gemeinsam in der Galerie von Ugo Barroccio ausstellte. Nach dem plötzlichen Tod der vierjährigen Tochter Marjatta im März 1895 übersiedelten Akseli und Mary Gallen-Kallela nach Zentralfinnland in die Nähe von Ruovesi. In dem vom Künstler entworfenen und 1894/95 erbauten Atelierhaus «Kalela» inmitten der Wildnis lebten die Gallen-Kallelas zusammen mit ihren beiden 1896 und 1898 geborenen Kindern von 1895 bis 1901 und von 1915 bis 1921. Familie, Freunde und Künstlerkollegen, darunter der Komponist Jean Sibelius, besuchten sie häufig. Zwischen 1901 und 1909 bereiste Gallen-Kallela verschiedene Orte in Finnland und Europa. Seine Fresken für den finnischen Pavillon auf der Pariser Weltausstellung von 1900 brachten seine internationale Karriere voran: 1901 und 1904 stellte er in der Wiener Secession aus, 1902 in der von Wassily Kandinsky organisierten Schau der Gruppe Phalanx in München und 1906 in Berlin in derjenigen der Künstlervereinigung Brücke, deren Mitglied er im darauffolgenden Jahr wurde. 1914 hatte er eine Einzelausstellung auf der Biennale von Venedig und 1921 eine Retrospektive im Art Institute of Chicago. 1909/10 lebte Gallen-Kallela mit seiner Familie in Kenia, wo sich völlig neue Bildwelten für ihn auftaten. Ein längerer, von 1923 bis 1926 währender Auslandsaufenthalt führte ihn in die USA, bevor er die letzten Jahre in Tarvaspää, seinem Atelier- und Wohnhaus in der Nähe von Helsinki, zubrachte. Akseli Gallen-Kallela verstarb 1931 auf der Rückreise von Kopenhagen nach Finnland bei einem Zwischenstopp in Stockholm.

Lawren S. Harris (1885–1970)

Lawren Stewart Harris wurde in Brantford, Ontario, in eine sehr wohlhabende Unternehmerfamilie geboren. Sein Erbe ermöglichte ihm nicht nur, eine künstlerische Laufbahn ohne finanzielle Sorgen einzuschlagen, sondern auch die kanadische Kunstszene zu fördern. Er begann sein Studium in Toronto, bevor er zwischen 1904 und 1908 in Berlin bei dem Genre- und Porträtmaler Adolf Schlöbitz sowie dem vom französischen Naturalismus und Impressionismus geprägten Franz Skarbina studierte.

Nach seiner 1908 erfolgten Rückkehr nach Kanada bereiste er jeden Sommer das riesige Land auf der Suche nach neuen Motiven: Zunächst Westkanada, dann in den 1920er-Jahren die Gegend um den Lake Superior und Algoma sowie die kanadischen Rocky Mountains, später stiess er bis in die arktischen Regionen vor. Zwischen 1934 und 1940 lebte er mit seiner zweiten Frau Bess in den USA, unter anderem in Santa Fe in New Mexico.

1911 lernte er J. E. H. MacDonald kennen, mit dem ihn eine langjährige Freundschaft verbinden sollte. Gemeinsam besichtigten sie 1913 in der Albright Art Gallery in Buffalo die «Ausstellung Contemporary Scandinavian Art», welche Harris' malerischen Ansatz völlig veränderte. Nun versuchte er sich von den europäischen Traditionen zu lösen, um in den weiten kanadischen Landschaften Inspiration für eine als authentisch kanadisch empfundene Kunst zu finden. Zusammen mit James MacCallum, einem wichtigen Förderer von Tom Thomson und der späteren «Group of Seven», errichtete er 1914 in Toronto ein Ateliergebäude, das Studio Building, um seinen Kollegen erschwingliche Ateliers zur Verfügung zu stellen. Mit der Gründung der «Group of Seven» im Jahr 1920, deren Leitfigur er wurde, etablierte sich Harris als einer der führenden Künstler Kanadas. Er betätigte sich aber nicht nur als Maler, sondern setzte sich auch als Mäzen, Kunstkritiker und Vortragsredner für eine grosse Zahl kanadischer Künstlerinnen und Künstler ein, darunter auch Emily Carr, mit der er eng befreundet war.

Als Anhänger der Theosophie sah Harris in der Kunst vor allem eine Quelle der Spiritualität und Transzendenz. Nach 1930 bildete er in seinen menschenleeren Berg- und Seelandschaften eine zunehmend abstrahierende und reduzierte Formensprache aus, die sich in den 1940er-Jahren hin zu radikal abstrakten Werken weiterentwickelte.

Hilma af Klint (1862–1944)

Die Schwedin Hilma af Klint stammte aus einer in Solna, nördlich von Stockholm, ansässigen Familie von Marineoffizieren. Zusammen mit ihren drei Geschwistern verbrachte sie ihre Kindheit in einer Militärschule, die von ihrem Vater geleitet wurde. Ihre Mutter kam aus der Oberschicht der Finnlandschweden. Als Jugendliche wurde af Klint Schülerin der Fotografin und Hofmalerin Bertha Valerius, die sie mit den spirituellen Kreisen Stockholms bekannt machte.

1882 wurde af Klint an der Königlichen Kunstakademie angenommen. Während ihres Studiums tat sie sich insbesondere durch ihre Akt- und Anatomiezeichnungen hervor, eine Begabung, der sie später auch eine Anstellung als Zeichnerin am Veterinärmedizinischen Institut verdankte. Zunächst hatte sie ein Atelier in Stockholm; 1917 liess sie sich dann ein eigenes Atelierhaus auf Munsö, einer Insel im Mälarsee in der Nähe Stockholms, bauen, wo sie fortan zusammen mit ihrer Lebensgefährtin Thomasine Andersson lebte. Um 1904 kam es zu einem Wendepunkt in Hilma af Klints Leben und Kunst. Sie kehrte der akademischen und symbolistischen Malerei den Rücken und widmete sich den Aufträgen, die ihr nach eigenem Bekunden von überirdischen Wesen aus der geistigen Welt übermittelt wurden. Im selben Jahr trat sie in die Theosophische Gesellschaft ein. In den 1920er-Jahren beschäftigte sie sich verstärkt mit der Anthroposophie und besuchte mehrmals Rudolf Steiner und das Goetheanum in Dornach bei Basel.

1906 entwickelte sie in der Werkreihe *Urchaos* eine neue, ungegenständliche Bildsprache, die vor allem aus geometrischen, organischen Formen bestand. In den darauffolgenden rund vier Jahrzehnten schuf Hilma af Klint bis zu 1000 Werke, so etwa grossformatige Leinwände mit starken Farbkontrasten, danach, von 1922 an, malte sie fast ausschliesslich Aquarelle. 1914/15 schuf sie den düsteren Zyklus *Der Schwan*, in dem ein weisser und ein schwarzer Schwan vor dem Hintergrund des Ersten Weltkriegs fundamentale Gegensatzpaare wie die Sphären des Dunklen und des Hellen oder aber Leben und Tod versinnbildlichten. 1932 beschloss af Klint, dass ihr Schaffen erst 20 Jahre nach ihrem Tod der Öffentlichkeit gezeigt werden sollte. Ihr Neffe Erik af Klint wurde ihr Testamentsvollstrecker.

J. E. H. Macdonald (1873–1932)

James Edward Hervey MacDonald wurde in Durham in Grossbritannien als Sohn einer englischen Mutter und eines kanadischen Vaters geboren. Mit vierzehn wanderte er mit seiner Familie nach Hamilton, Ontario in Kanada aus, wo er noch im selben Jahr eine künstlerische Ausbildung an der Hamilton Art School begann.

1889 schrieb er sich an der Central Ontario School of Art and Industrial Design in Toronto ein, wohin die Familie übersiedelt war. Parallel dazu absolvierte er auch eine Lehre als Lithograf. Zwischen 1895 und 1911 beschäftigte sich MacDonald in Toronto und London in wechselnden Funktionen als Werbegrafiker, wobei er unter anderem mit Tom Thomson zusammenarbeitete. Bis 1921 war er als selbstständiger Grafiker und Kunstlehrer tätig, bevor er zum Professor und dann 1929 zum Rektor der Central Ontario School of Art and Industrial Design ernannt wurde.

Bei seiner ersten, 1911 ausgerichteten Ausstellung im Arts & Letters Club in Toronto fanden seine frühen Ansichten des schneebedeckten High Park, des grössten Parks der Stadt, bei Lawren S. Harris grosse Beachtung. Ihr 1913 erfolgter gemeinsamer Besuch der Ausstellung «Contemporary Scandinavian Art» in der Albright Art Gallery in Buffalo markierte den Auftakt zu einer neuen künstlerischen Landschaftsauffassung, was 1920 in die Gründung der «Group of Seven» mündete. Dieses bis 1933 bestehende Kollektiv kanadischer Landschaftsmaler, deren Ziel es war, eine eigenständige nationale Malerei zu etablieren, stellte zum ersten Mal im Mai 1920 in der Art Gallery of Toronto (die heutige Art Gallery of Ontario) aus.

In den darauffolgenden Jahren fertigte MacDonald auf seinen mit Harris in die Gegenden von Algoma, Georgian Bay und Lake Superior unternommenen Ausflügen eine Vielzahl kleinformatiger, gemalter Ölskizzen mit dickem Farbauftrag an. Vor allem interessierte er sich für die wechselnden Farben des kanadischen borealen Waldes im Wandel der Jahreszeiten, mit einer Vorliebe für die rötlichen und glühenden Töne der Natur im Herbst. Die Wasserfälle und Canyons gehörten zu seinen Lieblingsmotiven. Von 1924 bis 1930 malte er jeden Sommer in den kanadischen Rocky Mountains, vor allem die Bergkette um den Lake O'Hara. Sein dicker, deckender Farbauftrag und sein lebhafter Pinselstrich zeugen von dem Einfluss von Tom Thomsons Ölskizzen.

Edvard Munch (1863–1944)

Der Norweger Edvard Munch, der die Kindheitsjahre in Oslo (damals Christiania) verbrachte, ist mit Abstand der bekannteste Künstler, der mit einer Werkgruppe in der Ausstellung vertreten ist. Munch wuchs in einem streng christlichen Haushalt auf. Seine Mutter starb früh an Tuberkulose, einige Jahre später ereilte seine Lieblingsschwester Johanne Sophie dasselbe Schicksal. Zeit seines Lebens war Munch, der der Krankheit entronnen war, von Schuldgefühlen und Depressionen wie auch von der Vorstellung geplagt, den hohen christlichen Anforderungen, die ihm vor allem sein Vater vermittelt hatte, nicht genügen zu können.

Nach ersten Studienjahren in Oslo ging Edvard Munch 1889 nach Paris, wo er unter anderem bei dem Spätrealisten und Salon-Maler Léon Bonnat studierte. Weitere längere Auslandsaufenthalte, vor allem in Deutschland, folgten. Munch entwickelte einen individualistischen, sich jeder Kategorisierung entziehenden Malstil, mit dem er Themen wie den Tod, Sexualität und das Leben der Künstlerboheme in schonungslos offener Weise ins Bild setzte. Seine Kunst polarisierte; berühmt ist der sogenannte «Fall Munch», der sich 1892 zutrug, als eine seinem Schaffen gewidmete Ausstellung in Berlin einen solchen Skandal auslöste, dass sie nach einer Woche geschlossen wurde.

So gross die Zahl seiner Widersacher auch war, wuchs doch auch diejenige seiner Anhänger und Bewunderer stetig. Aufgrund seiner antibürgerlichen Haltung und durch das Infragestellen von Malkonventionen wurde Munch bereits zu Lebzeiten zum Inbegriff des modernen Künstlers. Vor allem war er in der Lage, die Emotionen der Menschen im Industriezeitalter in Bildern zur Anschauung zu bringen, die bis heute nichts an Aktualität eingebüsst haben: Existenzangst, Einsamkeit, Melancholie und Depression. All dies gipfelte in seinem berühmtesten Werk, *Der Schrei* von 1893.

Bei Munch wird die in seinen Gemälden und Grafiken prominent inszenierte nordische Landschaft mit ihren unendlichen Wäldern, den Reflexionen von Mond und Sonne im Wasser und den klaren Nächten zum Spiegelbild von Seelenzuständen. Vor allem in späteren Jahren malte Munch viel im Freien, meist in einem Freiluftatelier, in dem die Gemälde den Einflüssen der Natur ausgesetzt waren. Seinen künstlerischen Nachlass vermachte er der Stadt Oslo. Dieser wird im dortigen Munchmuseet aufbewahrt und gezeigt.

Iwan Schischkin (1832–1898)

Iwan Iwanowitsch Schischkin wurde in der Provinzstadt Jelabuga im heutigen Tatarstan geboren. Als Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns, der ein grosses Interesse für Natur, Geschichte und Archäologie hegte, kam er schon in seiner Kindheit in den Genuss der Förderung seiner zeichnerischen Begabung.

Ab 1852 besuchte er die Moskauer Schule für Malerei, Bildhauerei und Architektur. Nach seinem Abschluss setzte er sein Studium an der Petersburger Akademie der Künste fort. Insbesondere war er von den Werken des in Russland höchst geschätzten Schweizer Alexandre Calame beeindruckt. Dank eines Stipendiums konnte er von 1862 bis 1865 im Ausland studieren, zunächst in München, dann bei Rudolf Koller in Zürich und zuletzt in Düsseldorf.

Nach seiner Rückkehr nach Russland widmete Schischkin sich fast ausschliesslich der Darstellung der russischen Landschaft. Unermüdlich malte er den borealen Nadelwald in Russland, weshalb er «Zar des Waldes» genannt wurde. Im Sommer wohnte er auf dem Land bei Sankt Petersburg, wo er im Freien mehrere Skizzen am Tag anfertigte. Die danach im Atelier entstandenen grossformatigen Zeichnungen und Ölgemälde zeugen von einer aussergewöhnlichen Beobachtungsgabe. Die Sonnenstrahlen, die durch das Dickicht der Fichten und Lärchen fallen, gab er mit naturalistischer Präzision wieder, wobei seine Landschaften auch durch die romantische Auffassung von der Natur als einem unteilbaren Ganzen geprägt sind.

Schischkin gehörte wie seine Künstlerfreunde Ilja Repin und Iwan Kramskoi der 1870 gegründeten Genossenschaft für Wanderausstellungen («Peredwischniki») an, die sich für die Verbreitung realistischer Tendenzen in Russland einsetzte. Eine wichtige Retrospektive in den 1890er-Jahren in Sankt Petersburg und seine hochgelobten Radierungen beförderten die weite Verbreitung seines ikonischen Motivs der Waldszene mit Bärenjungen (*Morgen im Kiefernwald*, 1889). Anlässlich der Pariser Weltausstellung von 1878, die er besuchte, wurde Schischkin Anerkennung als einer der bedeutendsten Landschaftsmaler seiner Epoche zuteil.

Harald Sohlberg (1869–1935)

Harald Oskar Sohlberg wurde in Oslo (damals Christiania) geboren. Sein Vater betrieb ein erfolgreiches Pelzgeschäft. Sohlberg begann mit 16 Jahren in seiner Heimatstadt eine Lehre als Theatermaler bei Wilhelm Krogh, die er 1889 ohne Gesellenbrief abbrach. Gleichzeitig studierte er bis 1890 an der dortigen Königlichen Kunst- und Handwerksschule, wo er in technischem Zeichnen und in Lasurtechnik unterwiesen wurde. In der Folgezeit bildete er sich überwiegend selbstständig weiter und kam nur gelegentlich in den Genuss eines professionellen Unterrichts, unter anderem bei Erik Werenskiöld, dann bei Harriet Backer und Eilif Peterssen.

1894 erregte er in der Staatlichen Kunstaussstellung in Oslo mit dem Gemälde *Abendrot* Aufsehen, einer symbolistischen Stimmungslandschaft, die sich an Caspar David Friedrich orientierte. Dank eines Reisestipendiums konnte Sohlberg im Jahr darauf in das Pariser Atelier des norwegischen Malers Frits Thaulow eintreten. Anschliessend, 1897, verbrachte er noch einige Monate an der Weimarer Kunstschule. Sein 1899 auf Skiern unternommener erster Ausflug in das Rondane-Gebirge wurde zum Ausgangspunkt einer langjährigen künstlerischen Auseinandersetzung mit dieser kargen Gebirgslandschaft. Zwischen 1901 und 1933 entstanden neben den insgesamt drei vollendeten Fassungen von *Winternacht in den Bergen* auch unzählige gezeichnete, gemalte oder radierte Varianten. Auf Grundlage der Verbindung von im Freien angefertigten Studien und Fotografien schuf er im Atelier idealisierte und symbolistische Landschaften, die von seiner pantheistischen Weltanschauung zeugen und zum Archetyp der nordischen Landschaftsmalerei wurden.

1902 liess er sich mit seiner Familie für einige Jahre in der abgelegenen Bergbaustadt Roros nieder. 1905 kehrte er nach Oslo zurück, wo er im Sommer am Fjord geheimnisvolle Küstenansichten und stille Sommernächte malte. Bald darauf erlangte Sohlberg zusehends Anerkennung als einer der bedeutendsten norwegischen Maler: 1907 stellte er auf der Biennale in Venedig aus, wo er eines seiner berühmtesten Gemälde, *Ein Haus an der Küste*, zeigte, 1912 beim Künstlerbund Hagen in Wien. Im darauffolgenden Jahr machten in Buffalo in der Wanderausstellung «Contemporary Scandinavian Art» seine Werke, darunter die erste Version von *Winternacht in den Bergen* und *Ein Haus an der Küste*, grossen Eindruck auf die Kanadier Lawren S. Harris und J. E. H. MacDonald.

Tom Thomson (1877–1917)

Thomas John Thomson wurde in Clarendon, Ontario, in eine Bauernfamilie schottischer Abstammung geboren. Seine Eltern brachten ihren zehn Kindern das Lesen und Schreiben ebenso wie das Jagen und Fischen bei und eröffneten ihnen den Zugang zu Musik und Literatur. Das Studium am Canada Business College in Chatham, Ontario, brach Thomson nach acht Monaten ab; zunächst hielt er sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. 1901 zog er nach Seattle, wo er als Liftboy sowie als Graveur und Zeichner arbeitete. Ende 1904 kehrte er nach Kanada zurück und besuchte im Jahr darauf Abendkurse bei dem Maler William Cruikshank an der Central Ontario School of Art and Industrial Design in Toronto. 1909 trat er in die Werbeagentur Grip Limited ein, wo er unter anderem J. E. H. MacDonald kennenlernte.

An den Wochenenden verliess Thomson gerne die Stadt mit seinen Künstlerkollegen, um Skizzen anzufertigen, vor allem an der Georgian Bay und im Algonquin Park, einem seit 1893 bestehenden und fast 8000 Quadratkilometer grossen Naturschutzgebiet nordöstlich von Toronto. Im Sommer arbeitete er dort als Reiseleiter oder Brandwächter. Dank seiner Naturverbundenheit fand er sich in der Wildnis besser zurecht als seine Freunde aus der Stadt. Ab 1915 unternahm er lange Touren in seinem Kanu, das er mit einem Zelt und einer Malausrüstung ausgestattet hatte. Innerhalb von sechs Jahren schuf Thomson etwa 400 kleinformatige Ölskizzen, von denen er wenige zu grossformatigen Gemälden weiterentwickelte. Mit spontanem Pinselstrich und einer glühenden, leuchtenden Farbpalette malte er unmittelbare und unkonventionelle Ansichten des kanadischen Nordens, die stilbildend wurden und die kulturelle Identität des Landes prägten. Die Mitglieder der Künstlervereinigung «Group of Seven» sahen in Thomson ihren künstlerischen Inspirator.

Am 8. Juli 1917 verschwand Thomson auf dem Canoe Lake; sein Leichnam wurde acht Tage später gefunden. Die Umstände seines Todes sind bis heute ungeklärt und geben immer wieder Anlass zur Legendenbildung.

Rahmenprogramm «Nordlichter»

Veranstaltungen

Kunstfrühstück

Sonntag, 9. Februar, 23. März, 6. April und 11. Mai, 9–12 Uhr

Genüssliches Frühstück im Beyeler Restaurant im Park mit anschliessendem Ausstellungsrundgang im Museum um 11 Uhr. Die Teilnehmeranzahl ist beschränkt. Der Ticketverkauf endet am Freitagnachmittag. Preis: Erwachsene CHF 80.- / mit IV-Ausweis CHF 75.- / bis 25 Jahre CHF 55.- / Art Club, Young Art Club, Freunde, Museums-PASS-Musées CHF 48.-

The Art of Meditation

Frühaufsteher können das Museum in morgendlicher Ruhe erleben und den Tag mit einer begleiteten Meditation beginnen. Die Meditationen finden auf deutscher Sprache statt.

Die Ausstellungen können nach der Veranstaltung besichtigt werden. In Partnerschaft mit dem Sutra House: www.sutra-house.com, Türöffnung 8.45 Uhr

Preis: Eintritt + CHF 7.-

Donnerstag, 27. Februar, 9–9.45 Uhr: mit Alex Frei, Following the light
Auf Klarheit, Wachheit und Leichtigkeit liegt der Fokus in dieser Morgenmeditation um immer wieder die Energie einwärts und hoch fliessen zu lassen

Donnerstag, 13. März, 9–9.45 Uhr: mit Alex Frei, The wish to grow
Um die eigenen Ziele zu beleuchten, müssen wir uns stabilisieren, verwurzeln, um in aller Kraft dem Licht entgegen wachsen zu können.

Donnerstag, 24. April, 9–9.45 Uhr: mit Magnus Renggli, Zwischen Nordlicht und Frühlingsleuchten
Das zarte Licht des Frühlings trifft auf die Magie der Nordlichter – ein Spiel aus Neubeginn und Unendlichkeit. In dieser Morgenmeditation lassen sich die Teilnehmer:innen von Licht durchströmen, das Dunkelheit und Helligkeit verbindet, sie belebt und transformiert.

Donnerstag, 15. Mai, 9–9.45 Uhr: mit Alex Frei, Where there is light, there is shadow
Eine Morgenmeditation, die Helles und Dunkles in uns gleichermassen beleuchtet und ausbalanciert.

Künstlergespräch mit Jakob Kudsk Steensen

Mittwoch, 26. März, 18.30 Uhr

Die Kuratorin des Buffalo AKG Art Museum, Helga Christoffersen, spricht mit dem dänischen Künstler Jakob Kudsk Steensen über seine künstlerische Praxis und seine digitale Installation «Boreal Dreams». Mit «Boreal Dreams» setzt sich der Künstler mit den Auswirkungen der Klimakrise auf das Ökosystem der borealen Zone auseinander, indem er virtuelle Landschaften erschafft, die auf wissenschaftlicher Datenerhebung und Gaming-Technologie beruhen.

Das Gespräch findet auf Englisch statt. Die Ausstellungen können im Vorfeld der Veranstaltung besichtigt werden.

Preis: Eintritt

Filmapend mit Ingmar Bergman

Mittwoch, 9. April, 18.30 Uhr

Die klassischen Filmdramen des schwedischen Drehbuchautors und Regisseurs Ingmar Bergman (1918–2007) sind häufig intensive Erkundungen zwischenmenschlicher Beziehungen, ihrer Abgründe und Zweifel. Nach der Vorführung des in Schwarzweiss gedrehten schwedischen Psychodramas *Persona*

(1966) sprechen der Filmproduzent Joachim von Vietinghoff und der künstlerische Direktor der Deutschen Kinemathek, Rainer Rother, über die Bedeutung der schwedischen Landschaften, insbesondere der kargen Insel Fårö, die Bergman 1960 für sich entdeckte und zu seinem Refugium machte. Dort entstanden auch Teile des Films *Persona*.

Die Ausstellungen können im Vorfeld der Veranstaltung besichtigt werden.

Preis: Eintritt

Erzählcafé «Kraftquelle Wald»

Dienstag, 17. April und 19. April, 14.30–16 Uhr

Die Werke der Ausstellung «Nordlichter» bilden den Ausgangspunkt für das Erzählcafé, indem eigene Erlebnisse im Wald geteilt werden können und über die besondere Atmosphäre dieses wichtigen Ökosystems reflektiert werden kann. Das Erzählcafé ist ein kostenloses Angebot der Fondation Beyeler, in dem Erfahrungen und Anekdoten aus dem Leben erzählt werden können. Bei diesem Austausch können neue Perspektiven eingenommen und gemeinsame Momente gewonnen werden.

Das Erzählcafé findet in deutscher Sprache statt und wird von Monika Hungerbühler moderiert.

Für Interessierte ab 18 Jahren.

Preis: CHF 0,- kostenlose Teilnahme mit gültigem Ticket (max. 20 Personen)

Treffpunkt: vor dem Restaurant des Museums

Naturexkursion: «Waldluft. Ökologie & Nadelhölzer»

Samstag, 17. Mai, 14–16.30 Uhr

Die Exkursion findet im Rahmen der Ausstellung «Nordlichter» statt. Inspiriert von Landschaftsgemälden der borealen Wälder in Skandinavien und Kanada wird die heimische Flora und Fauna erkundet und erholsame Waldluft geatmet.

Als Schauplatz der ereignisreichen Kultur- und Naturgeschichte ist der Wald Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum zugleich. Wie steht es um die Nadel- und Laubbäume in Basel? Wie unterscheidet sich der regionale Wald hier von der Taiga – dem borealen Waldökosystem in Norden?

Entlang der Bettinger Waldwege werden mit dem Forstexperten Guido Bader und einer Kunstvermittlerin der Fondation Beyeler Nadelbaumarten wie die Douglasie, Fichte, Tanne, Kiefer, aber auch die heimische Birke und ihre Merkmale kennengelernt. Darüber hinaus gibt es Wertvolles über die Erhaltung der Biodiversität und die Resilienz der Baumtypen in Zeiten des Klimawandels zu erfahren.

Guido Bader ist ausgebildeter Forstingenieur (ETH) und seit 23 Jahren im Amt für Wald beider Basel für die Wälder im Kanton Basel-Stadt verantwortlich.

Rundgänge

Kuratorischer Rundgang

Mittwoch, 29. Januar, 26. Februar und 30. April, 18.30–19.30 Uhr

Der Rundgang bietet die Gelegenheit, die Ausstellungen der Fondation Beyeler durch die Augen der Ausstellungsmacher:innen zu sehen.

Preis: CHF 35.- / Art Club, Young Art Club, Freunde, Museums-PASS-Musées CHF 10.-

Einblicke

An jedem zweiten Montag ab dem 3. Februar, 14–15 Uhr

Jeden zweiten Montag lädt die Fondation Beyeler dazu ein, im Dialog mit Kunstvermittler:innen ausgewählte Themen der aktuellen Ausstellung zu diskutieren. Die überraschenden Einblicke ermöglichen es, das eigene Wissen zu erweitern und die Beziehung zu einzelnen Kunstwerken zu vertiefen.

3. Februar Der Mythos von der unberührten Wildnis

17. Februar Die Wanderausstellung skandinavischer Kunst in den USA 1912/1913

3. März Die Suche nach dem Ursprung – Künstlerische Expeditionen

17. März Die «Group of Seven» und die Begründung einer kanadischen Landschaftsmalerei

31. März Wechselnde Perspektiven – Panorama und Close-Up

- 14. April** Mehr als Malerei: Synästhesie und Spiritualität
28. April Der Mythos von der unberührten Wildnis
12. Mai Realismus, Symbolismus und die Nationalromantik
 Preis: Eintritt + CHF 7.-

Werkgespräch

An jedem zweiten Mittwoch ab dem 12. Februar, 12.30–13 Uhr

Während der kurzen, aber intensiven Auseinandersetzung mit einem ausgewählten Kunstwerk der Ausstellung erhalten die Teilnehmer:innen Informationen über die Besonderheiten des Werks, den Künstler bzw. die Künstlerin und die entsprechende Epoche.

- 12. Februar** Gustaf Fjæstad, *Neugefallener Schnee*, 1909
26. Februar Edvard Munch, *Sternennacht*, 1922-1924
12. März Lawren Stewart Harris, *Lake Superior*, um 1923
26. März Tom Thomson, *Pine Island, Georgian Bay*, 1914/1916
9. April Hilma af Klint, *Abendruhe*, 1907
23. April Akseli Gallen-Kallela, *Wasserfall bei Mäntykoski*, 1894
7. Mai Harald Oskar Sohlberg, *Ein Haus an der Küste (Fischerhütte)*, 1906
21. Mai Emily Carr, *Sonnenlicht im Wald*, 1934

Preis: Eintritt + CHF 7.-

Erzählteppich «Baumgeschichten»

Sonntag, 16. Februar, 23. März und 13. April, 11–12 Uhr

Kinder von drei bis sechs Jahren und ihre Eltern nehmen auf einem bunten Teppich vor den Kunstwerken der jeweiligen Ausstellung Platz, lauschen spannenden Geschichten und spinnen eigene Erzählungen. Die Geschichten gehen von den Werken aus: Bildbetrachtungen, Hintergründe oder biografische Anekdoten werden altersgerecht erzählt und die Kinder werden eingeladen, selbst zu schauen, zu entdecken und sich Geschichten auszudenken.

Preis: Kinder CHF 7.- / Erwachsene: Eintritt

Familienrundgang «Waldspaziergang»

Sonntag, 23. Februar, 30. März, 27. April und 25. Mai, 11–12 Uhr

Ein spielerisches Kunsterlebnis für Kinder zwischen 6 und 10 Jahren in Begleitung von Erwachsenen. Der interaktive Familienrundgang macht Kunst zu einem spielerischen Erlebnis für Gross und Klein.

Preis: bis 10 Jahre CHF 7.- / Erwachsene: Eintritt + CHF 7.-

Rundgang für Besucher:innen mit einer Sehbehinderung

Donnerstag, 27. Februar, 16.30–17.30 Uhr

Die Werke der Ausstellung werden in eine sorgfältige Bilderzählung übersetzt.

Preis: Eintritt / Begleitperson kostenlos

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Anmeldung erforderlich unter: tours@fondationbeyeler.ch oder 061 645 97 20.

Young Think Tank Presents: Our Favourites from «Northern Lights»

Mittwoch, 5. März, 17.30–18.30 Uhr

Ob Musik, Essen, Getränk oder Buch – einen Favoriten haben wir alle. Da liegt es nahe, dass auch die jungen Mitarbeitenden der Fondation Beyeler ihre ganz persönlichen Lieblingswerke haben. In einem offenen Austausch erzählen sie spannende Hintergrundgeschichten und interessante Fakten und freuen sich auf schöne Gespräche in der aktuellen Ausstellung «Nordlichter», die sich beim Drink im Restaurant fortsetzen lassen.

Seit der Gründung im Jahr 2013 vernetzen sich die jungen Mitarbeitenden der Fondation Beyeler im «Young Think Tank». Hier beschäftigen sie sich mit Fragestellungen, die sie bewegen, suchen neue Perspektiven auf aktuelle Themen und entwickeln Ideen, Konzepte und Projekte.

Treffpunkt: Foyer im Museum, Teilnahme jederzeit möglich – keine Anmeldung erforderlich.
Sprache: Deutsch und Englisch
Preis: Eintritt

Performativer Rundgang

Sonntag, 16. März und 11. Mai, 16.30–17.45 Uhr

Der performative Rundgang eröffnet neue Perspektiven auf die Ausstellung «Nordlichter». Gemeinsam mit einem Performancekünstler erkunden die Teilnehmer:innen die verschiedenen Räume des Museums und lernen die Kunstwerke in verschiedenen performativen Übungen kennen. Dabei kommen nicht nur die Augen, sondern der ganze Körper aktiv zum Einsatz. So erhalten Sie ungewöhnliche Perspektiven auf die Werke und ihre Umgebung. Es sind keine Vorkenntnisse oder Fähigkeiten erforderlich.

Preis: Eintritt + CHF 10.–

Rundgang für Besucher:innen mit einer Hörbehinderung

Donnerstag, 20. März, 16.30–17.30 Uhr

Beim Rundgang für Besucher:innen mit Hörbehinderung übersetzen Gebärdensprachdolmetscher:innen die Informationen zur Ausstellung, den Künstler:innen und den Werken.

Preis: Eintritt / Begleitperson kostenlos

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Anmeldung erforderlich unter: tours@fondationbeyeler.ch oder 061 645 97 20.

Werkbetrachtung für Menschen mit Demenz

Mittwoch, 16. April, 10.30–11.15 Uhr

Bei einem gemeinsamen Museumsrundgang werden ausgewählte Werke der Ausstellung eingehend betrachtet und im Gespräch alle Beobachtungen, Gedanken, Erinnerungen und Assoziationen zusammengetragen und ausgetauscht.

Preis: Eintritt + CHF 7.– / Begleitperson kostenlos

Workshops

Sketch it!

Mittwoch, 19. Februar, 12. März, 9. April und 21. Mai, 18.30–19.30 Uhr

«Sketch it» bietet die Möglichkeit, sich mit ausgewählten Werken in der Fondation Beyeler auf kreative Weise zu beschäftigen. So entsteht ein frischer Blick auf die Originale.

Alle Zeichenmaterialien werden zur Verfügung gestellt.

Preis: Eintritt + CHF 10.–

Open Studio

Samstag/Sonntag, 22./23. Februar, jeweils 10–18 Uhr

Samstag/Sonntag, 29./30. März, jeweils 10–18 Uhr

Samstag/Sonntag, 26./27. April, jeweils 10–18 Uhr

Samstag/Sonntag, 24./25. Mai, jeweils 10–18 Uhr

Das Open Studio bietet die Möglichkeit, sich in unterschiedlichen Workshops vertieft mit Themen und Arbeitstechniken auseinanderzusetzen und verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten zu erproben.

Ohne Anmeldung. Die Teilnahme ist kostenlos und für jede Altersgruppe geeignet (bis 12 Jahre in Begleitung).

Workshop «Blätteratelier» für Kinder (6-10)

Mittwoch, 5. Februar, 26. März, 2. April und 14. Mai, 14–16.30 Uhr

Bei einem Rundgang die Ausstellung entdecken und anschliessend im Atelier spielerisch experimentieren. Für Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren.

Preis: CHF 20.– inkl. Material

Workshop «Nordlichter» für Erwachsene

Mittwoch, 23. April, 18–20 Uhr

Bei einem Rundgang die Ausstellung entdecken und anschliessend im Atelier selbst kreativ werden.

Preis: Eintritt + CHF 20.– inkl. Material

Workshop «Baumleuchten» für Erwachsene

Mittwoch, 26. Februar und 19. März, 18–20 Uhr

Eine Naturexpedition in den Park der Fondation Beyeler bei Abendstimmung mit Taschenlampe.

Den Ausgang dieser Expedition bildet ein kurzer Rundgang durch die Ausstellung «Nordlichter». Hier werden malerische Darstellungen des borealen Waldes aus der Zeit zwischen 1880 und 1930 besprochen.

Bei einbrechender Dunkelheit werden im Anschluss Bäume im Park des Museums erkundet, die ursprünglich aus nördlichen Waldökosystemen stammen. Welche Baum-Persönlichkeiten leben hier? Welche Tiere leben im Park und sind nachts aktiv? Abschliessend werden bei heissem Fichtensirup und saisonalen Köstlichkeiten im Kaminzimmer des Restaurants Futterstationen für Vögel angefertigt.

Der Workshop findet bei jedem Wetter (ausser starkem Unwetter) statt. Für die Teilnahme wird festes Schuhwerk, warme Kleidung und Regenschutz empfohlen. Bei starken Unwettern wird die Veranstaltung abgesagt.

Preis: Eintritt + CHF 20.– inkl. Material

Ferienworkshop «Baumwesen und Blätterbilder»

Dienstag bis Donnerstag, 4.–6. April, 10–16 Uhr

Inspiziert von den Kunstwerken und dem Park der Fondation Beyeler lernen die Teilnehmer:innen spannende Naturmaterialien kennen und erforschen ihre gestalterischen Möglichkeiten. Farbe aus Pflanzen herstellen, mit Zweigen malen oder mit Blättern drucken. Aus den Experimenten können Collagen, Skulpturen oder sogar Bücher entstehen. Zum Abschluss werden die Ergebnisse Familien und Freunden präsentiert.

Preis: Für Kinder von 7 bis 10 Jahren, CHF 180.– pro Kind für alle drei Tage

Die Plätze sind limitiert, Anmeldung unter tours@fondationbeyeler.ch

Weiteres Angebot

Mitmachheft

Das «Mitmachheft» zu einzelnen Ausstellungen können Kinder und Familien kostenfrei im Art Shop des Museums beziehen. In neun bis zehn spielerischen Annäherungen lernen Kinder darin auf interaktive Art und Weise die Kunstwerke kennen und können, mit Bleistift ausgerüstet, beobachtend und zeichnend die Ausstellung entdecken.

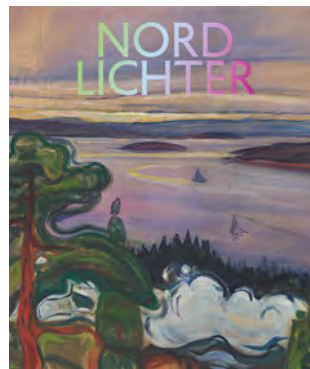
Öffnungszeiten der Fondation Beyeler:

Täglich von 10 bis 18 Uhr, mittwochs bis 20 Uhr

Öffentliche Führungen und Veranstaltungen

Tägliches Programm auf: fondationbeyeler.ch/programm/kalender

Nordlichter



Beschreibung

Die Faszination des Nordens ist ungebrochen: Weite, undurchdringliche Nadelwälder am Rand der arktischen Polarregion, «weisse» Sommernächte, die lange Dunkelheit der schneereichen Winter und das berühmte Nordlicht haben magische Anziehungskraft. Die Fondation Beyeler widmet diesem globalen Phänomen eine Ausstellung mit Landschaftsbildern des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts aus Skandinavien, Finnland und Kanada. Neben Werken berühmter Maler und Malerinnen wie Edvard Munch, Akseli Gallen Kallela und Hilma af Klint zeigt sie auch Bilder von Künstlerinnen und Künstlern, die in ihrer Heimat hochgeachtet, in Zentraleuropa jedoch – zu Unrecht – bislang praktisch unbekannt sind. Endlich werden die nordischen Bildwelten von Harald Sohlberg, Gustav Fjaestad, Emily Carr, Tom Thomson oder Prinz Eugen von Schweden einem breiten Publikum vorgestellt. Weitere in Ausstellung und Katalog vertretene Künstlerinnen und Künstler sind Iwan Schischkin, Anna Boberg, Helmi Biese, Lawren Harris und J. E. H. Macdonald.

Ausstellung

Fondation Beyeler, 26. Januar – 25. Mai 2025
Buffalo AKG Art Museum, 1. August 2025 – 12. Januar 2026

HERAUSGEBER/IN

Ulf Küster für die Fondation Beyeler,
Riehen / Basel

TEXTE VON

Katerina Atanassova, Louise Bannwarth,
Helga Christoffersen, Anne-Maria
Pennonen, Angela Lampe, Ulf Küster

GESTALTET VON

Mues Design, London

240 Seiten, 140 Abbildungen.

270 x 230 mm

Hardcover

CHF 62.50, € 58.–

978-3-7757-5914-4 (Deutsch)

978-3-7757-5915-1 (Englisch)

Erscheinungstermin: 05.02.2025

Hatje Cantz Verlag GmbH

MommSENstraße 27

10629 Berlin

Fax: +49 30 34 64 678 29

www.hatjecantz.de

Vertrieb / Sales:

claudia.squara@hatjecantz.de

sabine.jenske@hatjecantz.de

Presse / Press:

presse@hatjecantz.de

Tel: +49 30 34 64 678 23

**HATJE
CANTZ**

Medienmitteilung, 24. Januar 2024

Jakob Kudsk Steensen, *Boreal Dreams*

17. Januar – 25. Mai 2025

Der zeitgenössische dänische Künstler Jakob Kudsk Steensen (*1987) hat im Auftrag der Fondation Beyeler eine neue digitale Installation geschaffen, die begleitend zur Ausstellung «Nordlichter» (26. Januar bis 25. Mai 2025) Premiere feiert. In *Boreal Dreams* setzt sich der Künstler mit den Auswirkungen der Klimakrise auf das Ökosystem der borealen Zone auseinander, indem er mittels Gaming-Technologie virtuelle Landschaften erschafft, die auf wissenschaftlichen Datenerhebungen aus der ökologischen Feldforschung beruhen. Die audiovisuelle Installation ist im Park der Fondation Beyeler zu sehen und als Web-Experience weltweit abrufbar.

Dank einer grossformatigen, doppelseitig bespielten LED-Wand und einer eigens für diesen Ort entwickelten Klanglandschaft, die im Park vor der Fondation Beyeler installiert wurden, können die Besuchenden in die Wälder der nördlichen Hemisphäre eintauchen. Diese Region ist für die globale ökologische Stabilität von wesentlicher Bedeutung, wird aber im öffentlichen Diskurs um den Klimawandel und Ressourcenknappheit selten ins Blickfeld gerückt. Tatsächlich ist der boreale Wald, auch als Taiga oder Waldtaiga bekannt, der grösste Urwald der Erde und erstreckt sich südlich und nördlich des Polarkreises über weite Teile Skandinaviens, Russlands und Kanadas. Die boreale Zone trägt mit ihrer einzigartigen und rauen Landschaft aus Nadelwald, Tundra und Mooren als Kohlenstoffspeicher sowie mit ihrer Fähigkeit, das Sonnenlicht zu reflektieren, entscheidend dazu bei, die globalen Temperaturen niedrig zu halten.

Den Ausgangspunkt für Jakob Kudsk Steensens *Boreal Dreams* bildeten wissenschaftliche Modelle, die im nahe Bovey, Minnesota, befindlichen Marcell Experimental Forest erprobt wurden, einem weltweit führenden Institut für Langzeit-Ökosystemforschung am südlichen Rand des borealen Waldes, das Steensen besuchte, um Daten aus ökologischer Feldforschung zu sammeln. Im Rahmen des auf zehn Jahre ausgelegten Forschungsprojekts im Marcell Experimental Forest wurden fünf Waldstücke in gewächshausähnlichen, nach oben hin offenen Kammern eingeschlossen und unterschiedlicher künstlicher Erwärmung ausgesetzt, um die möglichen Effekte zu untersuchen.

Für *Boreal Dreams* haben Steensen und sein Team Forschungsdaten verwendet, um verschiedene klimatische Zukunftsszenarien mit Temperaturschwankungen von 0, +2,5, +4,5, +6,5 und +9 Grad zu simulieren. Das Ergebnis ist eindeutig: Je wärmer es wird, desto mehr fällt das Ökosystem des borealen Waldes aus dem Gleichgewicht. Der im Boden gebundene Kohlenstoff wird in die Atmosphäre freigesetzt, was den Klimawandel weiter beschleunigt und den ökologischen Rhythmus der borealen Zone stört. All diesen Veränderungen in den Böden, der Flora und der Fauna des borealen Waldes verleiht Jakob Kudsk Steensen in der simulierten Umgebung von *Boreal Dreams* audiovisuellen Ausdruck und bietet eine Klanglandschaft eines sich verändernden Ökosystems, die er mit dem Klangkünstler Matt McCorkle und dem Traumforscher Adam Haar entwickelt hat. Über eine interaktive Web-Experience, auf die die Besucher:innen mit ihren Smartphones von überallher zugreifen können, entspinnt sich das Werk weiter. Auf diese Weise entfaltet sich ein visuell faszinierendes narratives Erlebnis, das vielfältige Szenarien für die Zukunft des Waldes zur eigenen Erkundung bereithält. Wie im Feldversuch in Minnesota können sich die Besuchenden der Fondation Beyeler – virtuell – von einem Szenario in das nächste und damit von einer möglichen künftigen Realität in eine andere fortbewegen. Fünf Klimamodelle, fünf Schicksalsszenarien für den Wald – und somit auch für die Menschheit. Jedes dieser experimentellen Stadien kann ein imaginärer Fiebertraum bleiben, oder es kann die ökologischen Bedingungen vorwegnehmen, unter denen die Menschen zukünftig leben werden, und aufzeigen, welche Auswirkungen die Veränderungen an der borealen Zone auf innere Vorgänge und Rhythmen in uns Menschen haben könnten.

Boreal Dreams hat sich aus Steensens grundlegendem Interesse an den Einflüssen historischer Landschaftsgemälde auf die Gestaltung von Computerspielwelten heraus entwickelt. Der Künstler ist der Ansicht, dass auch die Landschaftsmaler:innen vergangener Epochen auf ihre Weise und mit den Mitteln der damaligen Zeit, imaginäre Welten erschaffen haben. Auch durch sie haben, so Steensens These, die nicht selten verklärenden Vorstellungen von der unberührten und erhabenen Natur Einzug in die heutige Kreation artifizierter Spielwelten gehalten. Steensen verweist damit auf einen weiteren Bereich, in dem diese jahrhundertealten Meisterwerke heute – und in Zukunft – mit Leben erfüllt werden.

Jakob Kudsk Steensen wählt in seiner künstlerischen Praxis einen kollaborativen und interdisziplinären Ansatz an der Schnittstelle von Ökologie, Technologie, Wissenschaft und Kunst. Bei den Simulationen, Soundkreationen und immersiven Installationen bedient er sich eines aus Computerspielen bekannten «Environmental Storytelling», bei dem die Spieler:innen in virtuellen Umgebungen selbstständig zusätzliche Narrative abseits des primären Spielstrangs erkunden können. Steensen experimentiert seit seinen künstlerischen Anfängen mit Spielesoftware und Tools zum Aufbau virtueller Welten, um tatsächliche und computergenerierte Realitäten miteinander zu verschmelzen. Die Frage, die ihn dabei antreibt, ist stets, wie die Wahrnehmung der Natur mithilfe von Technologien erweitert werden kann. Seine Werke entstehen in Zusammenarbeit mit Wissenschaftler:innen, zum Teil auf Grundlage von intensiver Feldforschung, sowie mit Komponist:innen und unter Einsatz von Software und Anwendungen aus der Medien- und Gaming-Industrie. Hierfür taucht er in wenig beachtete Ökosysteme ein, sammelt Daten, Fotografien und Erzählungen, um visuelle Narrationen zu erschaffen, die sowohl in den realen Orten verwurzelt als auch spekulativer Natur sind.

Die jüngsten Ausstellungen und Projekte umfassen «The Ephemeral Lake» in der Hamburger Kunsthalle (2024), «Berl-Berl» im AROs Museum of Art, Aarhus, und in der Halle am Berghain, Berlin (2021/22), sowie «Liminal Lands» im Luma Arles (2021). Weitere wichtige Präsentationen waren «The Deep Listener» (2019) und «Catharsis» (2020) in den Serpentine Galleries in London.

Boreal Dreams wurde von der Fondation Beyeler, Riehen/Basel, in Auftrag gegeben und von der New Carlsberg Foundation und der Danish Arts Foundation unterstützt. Das Ausstellungsprojekt wurde kuratiert von Helga Christoffersen, Curator-at-Large & Curator, Nordic Art and Culture Initiative, des Buffalo AKG Art Museum. Projektleiterin für *Boreal Dreams* ist Iris Hasler, Associate Curator, Fondation Beyeler.

***Boreal Dreams* (2024/25)**

Live-Simulation, mit freundlicher Genehmigung von Jakob Kudsk Steensen, im Auftrag der Fondation Beyeler, Riehen/Basel

Konzept und künstlerische Leitung: Jakob Kudsk Steensen

Co-Produzentin: Liz Kircher

Klangkünstler: Matt McCorkle

Textautor und Traumwissenschaftler: Adam Haar

Webentwicklung: James Wreford

Grafikdesign: Roxy Zeiher

Technische Produktion: Andrea Familiari

Produktion/Studiomanagement: Alex Boyes

Zusätzliche Entwicklung: Wouter Weynants

Boreal Dreams wurde in Zusammenarbeit mit und mit wissenschaftlicher Unterstützung der Northern Research Station des USDA Forest Service entwickelt. Besonderer Dank gilt den Forschern Stephen Sebestyen und Nancy Glenn.

Link zur Web-Experience: <https://borealdreams.live/>

Pressebilder: sind erhältlich unter www.fondationbeyeler.ch/medien/pressebilder

Fondation Beyeler

Die Fondation Beyeler in Riehen bei Basel ist international bekannt für ihre hochkarätigen Ausstellungen, ihre bedeutende Sammlung moderner und zeitgenössischer Kunst sowie ihr ambitioniertes Veranstaltungsprogramm. Das von Renzo Piano entworfene Museumsgebäude ist idyllisch in einem Park mit altem Baumbestand und Seerosenteichen gelegen. Die Lage inmitten eines Naherholungsgebiets mit Aussicht auf Kornfelder, Kuhweiden und Rebberge an den Ausläufern des Schwarzwalds ist einzigartig. Im angrenzenden Park realisiert die Fondation Beyeler mit dem Schweizer Architekten Peter Zumthor einen Museumsneubau und verstärkt so die harmonische Verbindung von Kunst, Architektur und Natur.

Weitere Auskünfte:

Jan Sollberger

PR & Media Relations

Tel. + 41 (0)61 645 97 29, presse@fondationbeyeler.ch, www.fondationbeyeler.ch

Fondation Beyeler, Beyeler Museum AG, Baselstrasse 77, CH-4125 Riehen

Öffnungszeiten der Fondation Beyeler: täglich 10–18 Uhr, mittwochs bis 20 Uhr



Jakob Kudsk Steensen
Boreal Dreams, 2024/25
 Live-Simulation, Courtesy Jakob Kudsk Steensen
 im Auftrag der Fondation Beyeler, Riehen/Basel



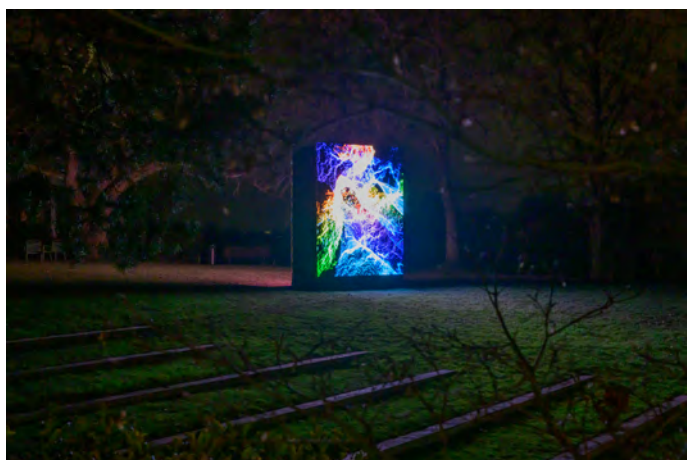
Jakob Kudsk Steensen
Boreal Dreams, 2024/25
 Live-Simulation, Courtesy Jakob Kudsk Steensen
 im Auftrag der Fondation Beyeler, Riehen/Basel



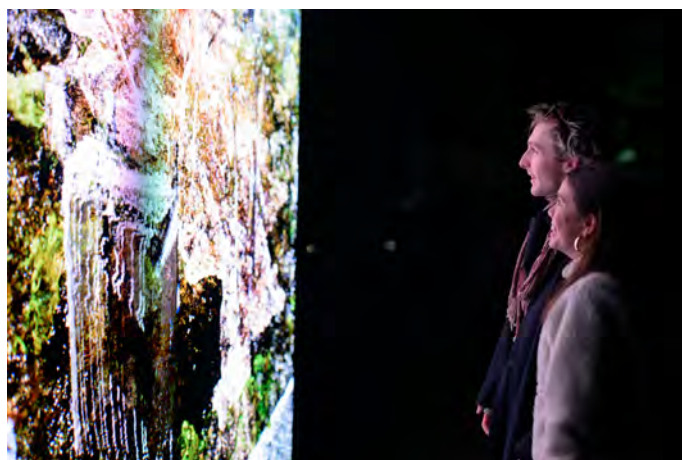
Jakob Kudsk Steensen
Boreal Dreams, 2024/25
 Live-Simulation, Courtesy Jakob Kudsk Steensen
 im Auftrag der Fondation Beyeler, Riehen/Basel



Jakob Kudsk Steensen
Boreal Dreams, 2024/25
 Live-Simulation, Courtesy Jakob Kudsk Steensen
 im Auftrag der Fondation Beyeler, Riehen/Basel



Installationsansicht **Boreal Dreams**
 Fondation Beyeler, Riehen/Basel, 2024/25
 Foto: Mathias Mangold



Installationsansicht **Boreal Dreams**
 Fondation Beyeler, Riehen/Basel, 2024/25
 Foto: Mathias Mangold

Pressebilder: www.fondationbeyeler.ch/pressebilder

Das Bildmaterial darf nur zu Presse Zwecken im Rahmen der aktuellen Berichterstattung verwendet werden. Die Reproduktion ist nur im Zusammenhang mit der laufenden Ausstellung und während deren Dauer erlaubt. Jede weitergehende Verwendung – in analoger und in digitaler Form – bedarf einer Genehmigung durch die Rechtsinhaber. Ausgenommen davon ist der rein private Gebrauch. Bitte verwenden Sie die Bildlegenden und die dazugehörenden Copyrights. Es ist nicht genehmigt, die Bilder zu beschneiden oder zu überschreiben.
 Mit freundlicher Bitte um Zusendung eines Belegexemplars.

FONDATION BEYELER

Partner, Stiftungen und Gönner:innen

BEYELER-STIFTUNG

HANSJÖRG WYSS, WYSS FOUNDATION

Öffentliche Förderer



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK



Kanton Basel-Stadt
Kultur



Hauptpartner



Partner



GLOBUS



J. Safra Sarasin

RICHARD MILLE



Stiftungen und Gönner:innen:

AMERICAN FRIENDS OF FONDATION BEYELER
A. MICHAEL & URSULA LA ROCHE STIFTUNG
ART CLUB DER FONDATION BEYELER
ART MENTOR FOUNDATION LUCERNE
ASUERA STIFTUNG
BAREVA STIFTUNG
CRISTINA & DR. THOMAS W. BECHTLER
BUNDESAMT FÜR KULTUR
CLAIRE STURZENEGGER-JEANFAVRE STIFTUNG
CHRISTINA DE LABOUCHERE
FX & NATASHA DE MALLMANN
TATIANA DE PAHLEN LORENCEAU & CHARLES LORENCEAU
ULLA DREYFUS-BEST
SABINE DUSCHMALÉ-OERI
ERICA STIFTUNG
ERNST GÖHNER STIFTUNG
FONDATION COROMANDEL
FONDATION PHILANTHROPIQUE FAMILLE SANDOZ
SIMONE FORCART-STAEHELIN
FREUNDESKREIS DER FONDATION BEYELER
FUNDACIÓN ALMINE Y BERNARD RUIZ-PICASSO
GEORG UND BERTHA SCHWYZER-WINIKER-STIFTUNG

ANNETTA GRISARD
HANS IMHOLZ-STIFTUNG
HILTI ART FOUNDATION
HMSL STIFTUNG
KARITATIVE STIFTUNG DR. GERBER-TEN BOSCH
L. + TH. LA ROCHE-STIFTUNG
LUMA FOUNDATION
MAX KOHLER STIFTUNG
NACHSON & NATALIA MIMRAN
DR. CHRISTOPH M. MÜLLER UND SIBYLLA M. MÜLLER
PATRONESSEN DER FONDATION BEYELER
ELLEN & MICHAEL RINGIER
CRAIG ROBINS & JACKIE SOFFER
SCHEIDEGGER-THOMMEN-STIFTUNG
MAX & MARIANNE STAEHELIN-SEIDEL
STAVROS NIARCHOS FOUNDATION (SNF)
SULGER STIFTUNG
TARBACA INDIGO FOUNDATION

sowie weiteren Stiftungen und privaten Gönnerinnen und Gönnern, die ungenannt bleiben möchten.

Das Kunstvermittlungsprogramm und der freie Eintritt für Kinder und Jugendliche bis 25 Jahre werden ermöglicht mit der freundlichen Unterstützung der **Thomas und Doris Ammann Stiftung**.